

Komm den Frieden wecken



„Komm den Frieden wecken“ – so lautet das Motto der diesjährigen Friedensaktion der christlichen Kirchen. Ich finde das eine schöne Vorstellung: Der Frieden schläft tief und fest. So kann es einem angesichts der erschreckenden Nachrichten aus der Ukraine oder dem Sudan vorkommen. An viel zu vielen Orten herrscht Krieg. Menschen fallen übereinander her, streiten um Macht und Geld, um Land und Rohstoffe. Manche kennen es gar nicht anders. Sie haben noch nie im Frieden gelebt. Ihr ganzes Leben ist von Gewalt bestimmt. Der Frieden schläft.

Da, plötzlich, besinnen sich Menschen. Zuerst sind es wenige, dann immer mehr. Sie rütteln den Frieden wach. Dann breitet er sich aus, und die Menschen kommen sich selbst vor wie in einem Traum. Dabei sollte dieser Traum nie ein Traum sein, sondern Wirklichkeit für alle Menschen.

Wenn wir nichts für ihn tun, schläft der Frieden wieder ein. Seit Jahrtausenden gibt es kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Menschen: Eine Eigenschaft, die uns von Tieren unterscheidet. Wie lässt sich die Spirale der Gewalt durchbrechen? Ich glaube: nicht durch Aufrüstung. Der Slogan der Friedensbewegung „Frieden schaffen ohne Waffen“ ist heute wichtiger denn je.

„Selig sind die, die Frieden stiften“, hat Jesus gesagt. Wie stiftet man Frieden? Mut braucht man dazu. Man muss über seinen eigenen Schatten springen. Es braucht die Bereitschaft zur Vergebung. Vergeben heißt nicht vergessen. Deshalb haben wir am letzten Sonntag an die Pogrome am 9. November 1938 erinnert. Deshalb feiern wir morgen den Volkstrauertag. Diese Gedenktage mahnen uns, was aus Menschen für Bestien werden können, wenn wir den Frieden nicht wach halten. Indem wir miteinander reden, verschiedene Meinungen aushalten, aber, das ist die Hauptsache: Im Gegenüber einen Menschen sehen, egal, welche Sprache er spricht, welche Kleidung sie trägt, an welchen Gott er glaubt.

Elisabet Rosenfeld, Pastorin der St. Johannis-Kirche in Visselhövede